nen sie sich viel nebenbei, da sie als Heilkundige, ja sogar als Zauberer geschätzt werden. Im allgemeinen lässt sich wohl sagen, dass die Übung des Gedächtnisses in den Schulen Koreas sehr stark betont, die allgemeine Geistesbildung aber vernachlässigt wird.

Argentinien.

In der Hauptstadt Buenos Aires wurde von einer Anzahl seminarisch gebildeter Lehrer ein Deutscher Lehrerverein gebildet, dessen Zweck es ist, deutschen Unterricht und deutsche Erziehung zu fördern, Standes- und Berufsinteressen zu wahren, kollegialischen Verkehr seiner Mitglieder zu pflegen. Es soll der Versuch gemacht werden, die deutschen seminarisch gebildeten Lehrer, die in Argentinien, Uruguay, Paraguay, Chile und Südbrasilien wirken, zusammenzuschliessen, auch wird man Anschluss an den Verein deutscher Lehrer im Ausland suchen. Die Gründung einer Unterstützungskasse ist in Aussicht genommen worden. Der Verein will neu angekommenen Kollegen mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen zur Erlangung einer Stelle behilflich sein. Auch wird der Vorstand des Vereins stets bereit sein, solchen Lehrern, die in diese Länder auswandern wollen, jegliche Auskunft zu erteilen. Man möge sich dieserhalb an den Vorstand des Deutschen Lehrervereins Buenos Aires, Calle Victoria 1657, wenden. Manchem Kollegen wird durch sichere Auskunft ein grosser Dienst erwiesen werden, mancher Kollege bleibt auch vor bittern Enttäuschungen bewahrt.

IV. Vermischtes.

Über die Rangordnung in der Volksschule sagt Rektor Michels-Schwanheim am Schlusse einer Abhandlung: „Die Rangordnung der Schüler nach Kenntnissen muss auch für die Volksschule aufgehoben werden, denn sie ist ungerecht und von sehr bedenklichen erziehlichen und unterrichtlichen Gefahren für schwache und gute Schüler begleitet. Die Platzbestimmung der Schüler nach einem äusseren Massstabe hingegen (Alphabet, Geburtsdatum und dergl.) vermeidet diese Gefahren, erleichtert die Erzeugung eines freien, unmittelbaren Interesses, gestattet leicht Ausnahmen und ist besonders den Schwachbegabten nützlich und förderlich.

Ein Lehrerspruch. Das Juni-Heft des von Rosegger herausgegebenen „Heimgarten" brachte folgenden „Lehrerspruch":

Von einem Lehrer verlange ich:
Dass aus dem Volk er ein Mann sei,
Dass er dem Volke voran sei,
Allem Hohen vereint ist,
Allen Muckern ein Feind ist;
Dass er mild und gerecht ist,
Und dass er kein Protz und kein Knecht ist.

„Heimgarten", Juni 1902.
Karl A. Fischer.

Schulhumor. Gott hat die Welt geschaffen. Wie kann man Gott daher nennen? Antwort: „Weltschaffner". — „Die Katze," sagt die Lehrerin, „wird uns dadurch nützlich, dass sie Mäuse vertilgt; sie frisst aber auch gern die kleinen Vögel. Wie wird sie dadurch?" Antwort: „Dick." — „Die Wäsche, welche längere Zeit im Freien an der Leine hängen bleibt, verdunstet." — „Der Affe heisst deshalb so, weil er dem Menschen alles nachmacht."

Zur Schulaufsicht. Das Bestreben, den Lehrer vom Schulregiment fern zu halten, geisselt der weise Mirza Schaffy mit folgenden Zeilen:

„Wer versteht es am besten, den Acker zu bauen?
Das tut der Bauer!
Wer versteht es am besten die Biere zu brauen?
Das tut der Brauer!
Wer versteht es am besten, die Heere zu führen?
Die Herren Offiziere!
Wer versteht es am besten, die Schule zu regieren
Das tun sie alle, nur der Wicht,
Der Schulmeister, nicht!"

(Das stimmt leider bei uns nur allzu oft. D. R.)

Oskar Jäger über die Schulleitung. Der bekannte Professor Geheimrat O. Jäger sagt in seinem Buche: „Aus der Praxis": „Man kann auf zweierlei Art regieren: Auf die orientalische: mit viel amtlichen Verordnungen, Zirkularen, Protokollen, Fachkonferenzen, allgemeinen Konferenzen, Referaten, Korreferaten, Lehrplanfolianten. Dabei kannst Du auf Deinem Zimmer bleiben, Deinen Schlafrock in würdige Falten legen, und der Schuldiener trägt Dir alles zu, bis die Stunde schlägt. Du zeigst Dich wenig, wie einst die Perserkönige, damit Deine Untertanen nicht den Respekt verlieren; erscheinst Du dann einmal, so macht das um so mehr Effekt. Es gibt noch eine andere, die man die occiden-

talische, germanische, menschliche nennen kann. Sie besteht darin, dass man auf dem Platze ist und die Augen offen hält, — am Gespräch der Kollegen in den Pausen mit Heiterkeit teilnimmt; für jedes Desiderium zugänglich ist — diese Methode hat den grossen Vorteil, dass man sehr vieles im Keime ersticken — ruhig schlichten kann, ehe es an die grosse Glocke kommt. Wenn da etwas Dummes gesagt wird — von Dir und Deinen Mitarbeitern, es ist ja doch möglich, das wird wenigstens nicht protokolliert."

Bücherschau.

I. „Der Traum, ein Leben" von Grillparzer.

Der Traum, ein Leben. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen von *Franz von Grillparzer.* Edited with introduction and notes by *Edward Stockton Meyer.* Boston, D. C. Heath & Co., 1902.

Im Gegensatz zu Ferrells Sappho-Ausgabe, die ich verurteilen musste (s. P. M. III, 2, p. 70), darf das vorliegende Büchlein als das Erzeugnis wissenschaftlichen Studiums und warmer Liebe zur Sache bezeichnet werden. Die in der Einleitung gegebene Skizze von Grillparzers Leben ist im grossen ganzen wohl gelungen und der Abschnitt „Grillparzer als Dichter" sehr ansprechend, wenn auch etwas einseitig. Die Einführung in das Drama selbst konnte nach dem Vorgang von Lichtenhelds Schulausgabe (Cotta) nicht leicht verfehlt werden. Der Herausgeber hat aber auch eigene Forschungen mit Glück verwertet. — Aufgefallen ist mir, dass Meyer nicht immer aus den ursprünglichen Quellen schöpft und sich so manche Ergebnisse neuerer Untersuchungen entgehen lässt. Andererseits hat er einzelne seiner Gewährsmänner nicht erwähnt. Lichtenhelds Schulausgabe hätte wenigstens in der Bibliographie angeführt werden sollen, ebenso die wichtigen Aufsätze von Payer (österreichische Revue, Nov. und Dec. 1890) und R. M. Meyer (V. f. L. G. V, 430 ff.). Nicht in die Bibliographie gehört dagegen Freybe, *Der ethische Gehalt in Gr.'s Werken;* dies ist ein ganz dilettantenhaftes Machwerk, das nur schädlich wirken kann.

Für eine neue Auflage des Buches, die bei den vielen Vorzügen desselben zu erhoffen ist, möchte ich auf ein paar Einzelheiten hinweisen, die meiner Ansicht nach der Verbesserung bedürfen.

In der Vorrede, p. IV, werden als "the five leading dramatists since Grillparzer in Germany" neben Hebbel auch Ibsen, Hauptmann, Sudermann und Fulda genannt. Mir kommt diese Zusammenstellung wie eine Pietätlosigkeit gegen Grillparzer und Hebbel vor. Wenn der *Traum, ein Leben* auch Einfluss gehabt hat auf Sudermann und Fulda, — diese hohlen Theatraliker durften mit jenen Dichtern nicht ein *einem* Atem genannt werden. Die Nachahmung zeigt sich ja doch nur in Äusserlichkeiten. Hauptmann geht noch eher, in Ermangelung eines Besseren. Ibsen darf man aber doch nicht einfach als einen *deutschen* Dichter zählen!

Ad X: Aus Meyers Darstellung könnte geschlossen werden, dass Gr. erst durch Hederichs *Mythologisches Lexikon* auf die Medea aufmerksam gemacht und zur Bearbeitung des Stoffes angeregt worden sei. Das ist nicht der Fall. Vielmehr beschäftigte sich Gr. schon seit 1817 damit, und zwar unter dem Eindruck der *Medea* des Euripides, und wohl auch des Spieles der Sophie Schröder, die in dem Melodrama Gotters im selben Jahre die Rolle der Medea gab. Vgl. Sauer, Einleitung Gr.'s Werke 1, 41.

Ad XII: Die tragikomische Aufhebung der „Ludlamshöhle" fällt nicht in die Jahre 1821—1823, sondern in die Zeit der Arbeit am *Treuen Diener*, 1826. Vgl. Jahrbuch der Gr.-Gesellschaft I, 346 f